

Wo im Main-Spessart-Kreis das Antike Locoritum lag

Das Ziel des Locoritum Artikel vom 13. April 2023 im Main-Echo war:

Meine neuen Erkenntnisse über Locoritum, veröffentlicht im Mainfränkischen Jahrbuch 2022, sollten dem Main-Echo Leser vorgestellt werden.

Das hat der Redakteur des Main-Echo, Thomas Josef Möhler, jedoch nicht gemacht.

Deswegen hier nochmals von mir eine Kurzfassung meiner Fakten (keine Thesen, wie manche glauben), und neuen Erkenntnisse in dem 17-seitigen Artikel im Mainfränkischen Jahrbuch 2022:

1. Die Locoritum These von Wolfgang Vorwerk. Main-Furt und Fernweg und Römerfeldzug 6 n. Chr. mit 36.000 bzw. 40.000 Römern, von Mainz über Langenprozelten und dem Lager Marktbreit nach Böhmen, entbehrt jeglicher Grundlagen. Bei so viel Römern hätte man Funde erwartet. Gefunden hat man bis jetzt nichts. Auch keines der riesigen Marschlager für 36.000 Römer. Und Locoritum ist keltisch und heißt übersetzt: **Loco = See und ritum = Furt.** Also: Furt in einem See. Keine Main-Furt!
Übrigens: Auf Latein (das sprachen die Römer) heißt Furt übersetzt: Vadum.
2. Die 6 Kriterien der TU-Berlin zur Identifizierung von Locoritum.
A = Identifizierung anhand archäologischer Informationen.
B = Neu seit 1.1.2011: Identifizierung anhand des Barrington-Atlas.
H = Neu seit 1.1.2011: Identifizierung anhand historischer Informationen.
K = Identifizierung durch Transformation der antiken Koordinaten.
S = Identifizierung aufgrund der Siedlungs- oder Namenskontinuität.
T = Identifizierung anhand topographischer Gegebenheiten.
3. Was waren die Gründe der TU-Berlin vom 1.1.2011, Langenprozelten als Locoritum zu definieren.
Zwei angebliche „historische Information“ von Wolfgang Vorwerk.
 1. Der Zeitungsbeitrag von Wolfgang Vorwerk im Main Echo vom 21.12.2010: „Verkehrsknotenpunkt zur Römerzeit“. *11 Tage vorher veröffentlicht.*
 2. Der Beitrag von Wolfgang Vorwerk, Seite 15-44, im Wertheimer Jahrbuch 2010/11, das aber erst 2012 veröffentlicht wurde. *Über 1 Jahr später veröffentlicht, sehr merkwürdig!*
 3. **Sonst nichts!** Alle aufgeführten Argumente von Wolfgang Vorwerk sind mittlerweile von mir widerlegt.
4. Der Feldzug der Römer 6 n. Chr. zu Marbod, ging von der Lippe aus, über Fritzlar/Kassel (das Land der Chatten), nach Böhmen. **Quelle: Röm. Zeitzeuge Velleius Paterculus in Historia Romana, ISBN 978-3-15-008566-0.**
Nicht wie Wolfgang Vorwerk mehrfach publizierte: Von Mainz, über Langenprozelten, über Marktbreit, nach Böhmen, mit 36.000 (Main-Echo) bzw. 40.000 (Main-Post) Römern.
5. Das 37 ha große Römerlager Marktbreit für 1 Legion (6.000 Römer) wurde erst ab 7 n. Chr. unter Varus gebaut. Wurde nie benutzt, archäologisch bewiesen, und nicht fertig

gebaut, auch archäologisch bewiesen, nach der Varusschlacht 9 n. Chr., von den Römern zerstört.

Alles in dem Buch nachzulesen: Das Römerlager in Marktbreit. Das Buch vom Archäologen Dr. Thomas Völling, ist im Museum Marktbreit erhältlich.

6. Die neue Koordinaten-Umrechnung der TU-Berlin mit besserer Genauigkeit.
Langenprozelten erfüllt jetzt erst recht nicht die Anforderungen der TU-Berlin. Die Furt in Langenprozelten ist 24,1 km von den Referenz-Koordinaten entfernt. Laut Prof. Lelgemann von 2011, ist die Genauigkeit der neuen Berechnung, max. 15 km.
Langenprozelten liegt 9,1 km außerhalb!

7. **Die Siedlungs- und Namenkontinuität, ein Kriterium der TU-Berlin, wird von Neustadt voll erfüllt:**
Zuerst Locoritum = keltisch Furt in einem See (Loco = See und Ritum = Furt). Dies bedeutet: Rechts und Links der Furt ist ein See. Der große See (nördlich) wurde archäologisch belegt. Der kleine See (südlich) existiert heute noch.
Dann Rorinlacha = ein mit Röhricht bewachsener Sumpf, Anfang 8. Jhd. Der Sumpf wurde trockengelegt, archäologisch belegt. Und ein erstes Kloster (Alte Statt) im Tal gebaut, archäologisch belegt. Es befindet sich unter dem heutigen Pfarrhaus. Die Kirche hatte eine Apsis (halbrund), dies zeugt von einer südangelsächsischen Bauform, und verweist damit auf Burkard und Bonifatius. Einweihung war 744, urkundlich erwähnt. Patrozinien waren Martin und Maria.
Dann Nuenstat / Niwenstat / Neue Statt / Neustadt. Südlich von der Alten Statt gebaut. Der halbe Turm der Vierungskirche existiert heute noch. Der Nordturm der Basilika gehörte auch dazu. Und auch die Marienkapelle, heute Werktagskirche. Und die eingemauerte Kreuzkapelle im Südturm der Basilika, gefunden noch von Pfarrer Langhans, mit 3 Skeletten und Schädeln.
Das Missionskloster wurde initiiert von König Karl I., und wurde laut dem Historiker Heinrich Wagner 781 eingeweiht. Megingaud starb dann 783 (nicht 794, wie manche glauben) in diesem Kloster.

8. **In Neustadt existieren vier weitere keltische Stätten.** Der keltische Thingplatz auf dem Gaiberg steht unter Denkmalschutz. Die Ungarn hatten damit nichts zu tun, das hat sogar T. Ruf in seinem Kloster Neustadt Buch erwähnt. Der Erphenbrunnen mit einem keltischen Zeichen für Fruchtbarkeit. Die mit einer Kapelle überbaute Quelle am Margarethenhof. Und der Glasbrunnen mit einem Ringwall (keine Glashütte!).

9. **Die keltische Seeverehrung und Rechtsprechung.** Ein Zusammenspiel zwischen der keltischen Landwirtschaft auf der fränkischen Platte, dem heiligen keltischen See als Bitt- und Dankopfer, und dem keltischen Thingplatz auf dem „Gauberg“ für die Rechtsprechung.

10. Neustadt erfüllt 5 von 6 Kriterien der TU-Berlin zur Identifizierung von Locoritum.
Langenprozelten erfüllt kein Kriterium.

Die Abbildungen im Mainfränkischen Jahrbuch 2022:

Abb. 1: Jacob Schneider: Übersichtskarte der ältesten Wege im Nordwestlichen Deutschland zwischen Rhein und Elbe, Düsseldorf 1890. Der Weg Römerweg von der Lippe über Kassel nach Böhmen ist zu erkennen.

Abb. 2: Google Earth Bild der Locoritum Koordinaten in Marktheidenfeld. Grafik Klaus Weyer.

Abb. 3: Locoritum Genauigkeit und Koordinaten. Grafik Klaus Weyer.

Abb. 4: Kleiner keltischer See heute im ehemaligen Seegarten. Foto Klaus Weyer.

Abb. 5: Die Lage der beiden keltischen Seen in Locoritum kann man sich folgendermaßen vorstellen. Grafik Klaus Weyer

Abb. 6: Quellen und keltische Plätze. Grafik Klaus Weyer.

Abb. 7: Keltische Seeverehrung und Rechtsprechung. Grafik Klaus Weyer.

Abb. 8: Der Grundriss der „Alten Statt“ in Gelb. Aus: Jürgen Lenssen, Ludwig Wamser (Hrsg.): 1250 Jahre Bistum Würzburg. Archäologisch-historische Zeugnisse der Frühzeit, Würzburg 1992, S. 191.

Abb. 9: Erfüllung der Locoritum Kriterien der TU Berlin. Grafik Klaus Weyer.

2016 im Main-Echo. Wolfgang Vorwerk präsentierte auch die Furt im See, später vergaß er es wieder, und auch Thomas Josef Möhler.



Foto Thomas Josef Möhler.

Einen interessanten Vergleich find Sie hier:

<http://www.weyer-neustadt.de/content/Portals/57ad7180-c5e7-49f5-b282-c6475cdb7ee7/L-VergleichV3.jpg>

Was ich schon immer wissen wollte.

Warum wurde in Rorinlacha, so hieß Neustadt a. Main im 8. Jhd., ein Kloster gegründet ?

Warum nicht in Lohr und warum nicht in Langenprozelten?

* Weil man im Tal von Rorinlacha, eine vorgeschichtliche Kultstätte mit einer christlichen Stätte überbaute !

Es gibt keinen anderen Grund, dass man an einem so abgelegenen Ort, wie es damals ganz sicher Rorinlacha war, ein Kloster gegründet hat.

*** Das heißt also, man baute in Rorinlacha ein Benediktinerkloster auf den ehemaligen heiligen keltischen See mit der Furt im See = Locoritum.**

*** Und eine Siedlung auf dem Sumpf im Tal gab es auch nicht, wie manche glauben!**

* Der Auftrag von Papst Gregor I. wurde buchstabengetreu befolgt: "Es ist besser, anstatt die heidnischen Heiligtümer zu zerstören, dieselben in christliche Kirchen umzuwandeln".

* Dafür gibt es Hunderte von Beispielen in Deutschland !

Klaus Weyer, Kreuzwertheim, 29.07.2023